

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 137. Mittwoch, den 14. November 1821.

Ueber die Lebhaftigkeit der Träume.
(Nach dem Englischen).

Newton bemerkt, daß unsre Sensationen (sinnlichen Vorstellungen) im Traume lebhafter sind, als im Wachen. Diese höhere Empfänglichkeit der Seele im Traume scheint keineswegs auf Eindrücke des Schönen und Reizenden beschränkt zu seyn, sondern sich auf jede Gattung der Empfindungen zu erstrecken. War es eine Scene des Schreckens; begegnete uns auf einer wilden Haide eine schauerliche Gestalt; jagte sie uns mit des Mörders Dolch an den Rand eines Abgrundes; wollten wir um Hülfe schreien, und versagte uns die Stimme; so fand da ein Grad von Angst und Bedrängniß, von Erschlaffung aller männlichen Kraft unter einem gewaltigen Schrecken statt, weit über Alles, was der Mensch von Furcht und Entsetzen im Wachen erfuhr. War es eine Scene der Empfindsamkeit, das Wiedersehen eines lange vermißten Freundes; trafen wir, nach langer Trennung, den theuern Gegenstand unserer Zärtlichkeit; hielten wir süße Gespräche, mischte sich das Herz mit dem Herzen, und ergoß alle innige Wünsche; zerfloß die Seele in Liebe und Bönne; so ging dieß über Alles, was der wärmste Freund oder Liebhaber in der Wirklich-

keit erfuhr. Wir fühlen, wenn wir von solchen glühenden Erscheinungen erwachen, und während ihre Wirkungen noch die Seele durchbeben, Alles in diesem Leben in Vergleichung mit Jenem schaal und geschmacklos. Man erzählt von dem berühmten Tartini, er habe einmal im Traume den Teufel, zur Probe seiner Fähigkeiten, ihm ein so herrliches Solo auf der Violine vorspielen gehört, daß er voll Entzücken erwacht sey, und sein Instrument ergriffen habe, um die Melodien darauf zurück zu rufen, sich aber so ungeschickt zu solcher Nachahmung gefunden, daß er die Geige in Verzweiflung zu Boden geworfen, und erklärt, nie wieder die Saiten berühren zu wollen, wenn es nicht zu seinem Unterhalt nöthig gewesen. Diese Erzählung ist keineswegs unglaublich; wenn auch Tartini im Wachen wahrscheinlich dieselben Noten gehört hatte, als im Traume, so würde er doch sie ganz anders beurtheilt haben. Ich habe wenigstens allegirt gefunden, wenn es mir gelang, einen besondern Gegenstand, ein Stück einer Poesie oder Rede z. B., das mich über alle Maasse im Traume ergoß hatte, zurückzurufen, daß es mir bei der neuen Beurtheilung sehr kindisch oder seltsam vorkam. Eine Weise zwar, und während die starke lebhafteste Idee noch ihre Zauber oder Schauer im Ge-

müth verbreitet, kann die Täuschung fortbauern, aber sie verschwindet bald; und hätten wir Gelegenheit, eine Vergleichung zu machen, so besorge ich, wir würden stets entdecken, daß die Stärke des Affekts in unserm Traume gänzlich der ihn erzeugenden Veranlassung unangemessen war.

Dieses sonderbare Verhältniß, welches, wie es scheint, der Untersuchung entgangen ist, läßt sich vielleicht auf folgende einfache und leichte Art erklären. Im Schlafe sind nicht nur unsere Sinne gegen alle äußere Eindrücke geschlossen, sondern unsre Macht, die wir im Wachen über die Folge unsrer Vorstellungen haben, scheint gänzlich aufgehoben zu seyn; auch scheinen unsre Vorstellungen nicht viele von den mancherlei Ideenverbindungen zu erwecken, die bei andern Gelegenheiten entstehen: folglich muß das Bild, das sich irgend der Einbildungskraft unter diesen Umständen darbietet, seinen ganzen Einfluß, unvermindert von einer störenden Thätigkeit, auf die sinnliche Empfindsamkeit äußern, und indem es das ganze Gemüth ungetheilt beschäftigt, muß es in ihm alle Wirkung hervorbringen, deren der Gegenstand und die Seele fähig ist. Der Fall ist offenbar im Wachen sehr verschieden, weil da, das starke Eindringen dessen, was um uns vorgeht, nicht zu gedenken, sich immer eine freie oder willkührliche Thätigkeit in den unmittelbaren Gegenstand unserer Gedanken einmischt. Wenn uns Noth bekümmert, so strebt natürlich die Seele nach Hülfquellen; sie blickt zurück, blickt vorwärts, ergreift eine stärkende Ueberlegung, ermuntert sich mit einer Hoffnung, und sucht ihr jetziges Leiden durch irgend eine tröstliche Aussicht zu mildern.

Auf der andern Seite ist in den glücklichsten Augenblicken unser Genuß nicht ganz ungetrübt, ungemischt; irgend eine zudringliche Sorge, irgend ein dunkler Argwohn, irgend eine grausame Eifersucht oder Besorgniß; die bloße Ueberlegung, daß alle dies Glück bald enden muß, und unterbrochen werden kann, verfälscht und schwächt unsere reinsten Freuden. Wir sind inniger und tiefer gerührt in unsern Träumen, als im Wachen, nicht weil unsre Empfindsamkeit reizbarer (unsere Sensibilität erhöhter) wäre, oder weil die Gegenstände sich ihr lebhafter darböten, als im wachen Leben — denn eher dürfte man das Gegentheil annehmen —; sondern, weil, was uns in diesem Zustande betrifft, ungestörter von den mancherlei sich einmischenden Einflüssen auf unsre wachen Vorstellungen, wodurch die herrschende Idee oft geschwächt wird, zu wirken pflegt.

Bedenken wir (setzt der Recensent, welcher diese Bemerkungen mittheilt, hinzu), daß im Schlafe alle unsere körperlichen Sinne unthätig sind, und daß die Seele gleichsam wie in einem Spiegel in sich die Bilder der Begebenheiten anzuschauen scheint, so dürften wir Etwas entdecken, das fast unabhängig von körperlichen Fähigkeiten wirkt, und durch ein bis zum Unmerklichen feines und ätherisches Medium die Gegenstände in ihrer ungeschwächten Lebendigkeit und Schärfe anschauet, während, im wachen Zustande der Sinne, welche freilich die ordentlichen Ueberlieferer der Eindrücke sind, jene Empfindungen das Innere nicht ganz unvermischt, mithin verworren, und in einem schwächeren und minder bestimmten Zustande, erreichen. Begriffe, die frei in unserer Seele entstehen, sind immer stärker und

deutl
theil
uns
gen,
erreg
es gi
cip
Hüll

gro
Se

See
Mil
tra

Se
tur

am
un

die
R
lä
un
sch
di
se
C

h
w
ch
x
C

deutlicher, als die, welche wir durch die Mittheilung Anderer erhalten. Es giebt also in uns eine Quelle der Gedanken und Empfindungen, welche alle auf Anlaß äußerer Gegenstände erregte Kräfte an Empfänglichkeit übertrifft; es giebt ein durch den Körper beschränktes Princip von Vorstellungen, die aber eben durch die Hülle, an welche die Seele gebunden ist, ge-

trübt und geschwächt werden. Es entsteht die Frage: bieten in Träumen sich Vorstellungen und Bilder dar, die nicht mittelst der Sinne in die Seele gekommen waren? Wäre dieß der Fall, so würde man wieder fragen: woher entspringen sie, und in wie fern ist die Seele, unabhängig vom Leibe, ihre eigentliche Urheberin?
E. F. M.

Ernst Müller, Redacteur.

Theateranzeige. Heute, den 14ten: die Prüfung. Neu einstudirt: die großen Kinder, Lustspiel von Müllner.

Sechstes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses, Morgen, den 15. November.

Erster Theil Symphonie, von L. van Beethoven. (B dur. No. 4.) — Scene und Arie, von L. van Beethoven, gesungen von Demoiselle Reger. — Militair-Concert, für das Violoncell, von B. Romberg, zum ersten Male vorge-
tragen von Herrn Voigt.

Zweiter Theil. Ouverture, zu der Oper: Feodora, vom Ritter von Seyfried. (Neu.) — Marsch, Larghetto und Variationen aus Spohr's Notturno. — Hymne, vom Ritter von Seyfried. (Neu.)

Einlaßbilletts zu 16 Groschen sind bei dem Bibliothek-Aufwärter Winter und am Eingange des Saals zu bekommen. — Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

A n f ü n d i g u n g.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung werde ich Morgen, den 15. November, die Ehre haben, meine zwei Rettungs-Maschinen in dem Locale über der vormaligen Rathswaage am Markte, eine Treppe hoch, sämtlichen hohen Gönnern, die mich vorläufig mit deren gütigen Unterschriften beglückt haben, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, einige Tage hinter einander vorzustellen. Sehr schmeichelhaft wird es mir seyn, wenn dieselben mit ihren Familien diese meine Erfindung mit Anschauung beehren, in welchem glücklichen Fall ich keinesweges den festgesetzten Entree-Preis für jede Person beabsichtige, sondern dieß lediglich der bekannten Großmuth der Bewohner Leipzigs überlasse.
E. F. Bernhard.

Verkauf. Eau de Cologne von 4 bis 10 Gr., Blumen-Diadems, Kleiderbesezungen, Straußfedern, von 3 bis 120 Gr., schwarze Strohhüte von 16 Gr. bis 8 Thl., wollenes Garn von 24 bis 96 Gr., $\frac{1}{2}$ große bunte Tücher à 3 Gr., $\frac{1}{4}$ große Merinos-Tücher von 10 bis 14 Gr., schwarz und grünseidene Nachtmützen von 16 bis 32 Gr., baumwollene dergleichen von 5 bis 12 Gr., wollene Socken von 7 bis 12 Gr., dergleichen Strümpfe von 10 bis 24 Gr., englische Hemden-Flanelle von 5 bis 16 Gr., Spitzen und

Spitzengrund in allen Sorten, feinen Thee von 18 bis 120 Gr., neuen seidenen Stoff zu Kleidern und Besetzungen, Arbeitsbeutel von 6 bis 72 Gr., Schildkrötkämme in allen Sorten, Herren-Hüte neuester Façon von 2 bis 5 Thl., Watte von 2 bis 6 Gr.

Heinrich Adolph Hennig,
Petersstraße Nr. 34, unter des Herrn Senator Schwägrichens Hause

Buchdruckerei = Verlegung und Wohnungs = Veränderung.

Meinen geehrten Freunden und Bekannten finde ich mich ergebenst anzuzeigen veranlaßt, daß ich meine Offizin und Wohnung aus dem zeitherigen Locale im Reichelschen Garten in mein Haus (dem ehemaligen Poststall am Grimma'schen Steinwege Nr. 1404) verlegt habe, und daß mein Geschäft nach Beseitigung der bei dieser Verlegung eingetretenen unverschuldeten augenblicklichen Störung nunmehr rasch und ungehindert seinen gewohnten thätigen Fortgang nimmt.

Leipzig, den 27. October 1821.

Benedict Gotthilf Teubner.

Aecht Damascener Rosen - Oel.

Um den vielen Nachfragen des mit so günstigem Erfolg in Aufnahme gekommenen neuen orientalischen Parfums zu begegnen, zeige ich dem hiesigen und auswärtigen Publikum hiermit schuldigst an, daß ich aufs neue eine Sendung ächtes Rosen - Oel erhalten habe. Dieses Oel übertrifft alle wohlriechende Essenzen, Pomaden etc., welche uns von Frankreich und England zugeführt werden. Das Glas befindet sich in einer schön decorirten Dose, (gut geeignet zu Weihnachtsgeschenken) und kostet sechs und dreißig Groschen.

J. G. Gräser, Droguist,
neuer Neumarkt Nr. 14, der grossen Feuerkugel gegenüber.

Thorzettel vom 13. November.

Grimma'sches Thor.		U.	Hrn. Deconomen Siegfried u. Kühne, von Bründel u. Klosteroda, im schw. Kreuz u. im grünen Schilde	6
Gestern Abend.			Vormittag.	
Hr. General v. Gurski, in pr. Diensten, v. Torgau, pass. durch	10	Die Stolberger f. Post		6
Vormittag.			Hr. Rfm. Schall, v. Frankenh., im g. Hirsch	7
Die Breslauer r. Post	4	Nachmittag.		
Die Dresdner r. Post	7	Hr. Obristlieuten. v. Lucid u. Hr. Lieuten. Willberg, in pr. D., v. Querfurt, p. d.		1
Die Baugen - Zittauer r. Post	7	Hr. Rfm. Bretschneider, v. Raumburg, im Blumenberg		2
Halle'sches Thor.		U.		
Gestern Abend.				
Hr. Partic. Wilson, a. Berlin, im Hotel de Russie	5	Peters thor.		U.
Hr. Banq. Parisch, aus Berlin, im Hotel de Saxe	6	Gestern Abend.		
Die Landsberger fahrende Post	9	Hr. Cammer. Döring, v. Droßig, im H. de R.		8
Vormittag.			Hospital thor.	
Die Dessauer fahrende Post	1	Vormittag.		
Die Berliner f. Post	4	Die Annaberger f. Post		12
Nachmittag.		Nachmittag.		
Die Braunschweiger r. Post	3	Auf der Schneeberger Post: Hr. Partic. Frisch, a. Würzburg, im Hot. de Bav., Hr. Rfm. Reuter, a. Rysau, Hr. Stud. Daumer, a. Nürnberg, unbest., Hr. Rfm. Schönfelder, a. Schneeberg, u. Hr. Apotheker Sörniß, a. Torgau, pass. durch		3
Kanstädter Thor.		U.		
Gestern Abend.				
Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Bar. von Campenhausen, a. Riga, v. Erfurt, und Hr. Rfm. Seyler, v. Mainz, pass. durch	5			